© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In jedes der sieben Nester hatte ich Eier und winzige Larven von etwa 10 verschiedenen Ameisenarten gelegt, dieselben wurden aber nicht von den Embien angerührt.

Anhangsweise hier noch folgende Notiz über eine *Embia* von **Asuni.** In der „Intern. Entomol. Zeitschr." (Guben) hatte ich 1911 die Weibchen einer Embia von Asuni als *Embia Kraussi* m. n. sp. beschrieben und versprochen, sobald ich die Männchen gefunden, im „Zool. Anzeiger" ausführlicher zu berichten. Unter meinem Material fand ich inzwischen ein Männchen und ich benutze die Gelegenheit gleich hier darüber zu berichten. Demnach kann ich diese *Embia* nur als eine Varietät der *Embia Ramburi* Rimsky ansehen. Ich habe das charakteristische Abdomenende des Männchens und ebenso das Sternum genauer untersucht und muß somit die Zugehörigkeit dieser großen, einfärbigen Tiere zu *Embia Ramburi* feststellen. — Auch bei Oristano fand ich *Embia Ramburi*, hier — wie oft auch bei Sorgono — in den Nestern von Messorarten. — Setzt man eine *Embia* in ein künstliches Nest mit *Messor*, so wird sie heftig angegriffen, wobei sie eigenartig schüttelt (Kopf und Thorax heftig nach rechts und links bewegend); oft gelingt es ihr schnell Erdpartikel zu bespinnen und darunter zu verschwinden.

Oristano, Sardinien,
Januar 1914.

Einige Notizen über sardische Säugetiere.

Von
Dr. Anton Krausse.

Auf seiner Sardinien-Reise 1906 hat Herr Prof Simroth („Bemerkungen über die Tierwelt Sardiniens", Verhandl. d. Deutsch. Zool. Gesellschaft, 1906) zahlreiche interessante Beobachtungen auch an Säugetieren gemacht. Im folgenden einige ergänzende Notizen.

Eliomys sardus B.-H.

Prof Simroth sagt über „*Eliomys quercinus*": „An dem einzigen Schläfer, der Sardinien bewohnt, fiel mir weiter keine Variabilität auf" . . . . In eine Fußnote fügt er hinzu: „Nachträglich teilte mir Herr Dr. Hilzheimer mit, daß das Straßburger Museum aus der Umgegend von Cagliari, also aus Südsardinien, einen zweiten nahe verwandten Schläfer erhalten hat, der afrikanisch ist". Es handelt sich hier um *Eliomys sardus*, von Barret-Hamilton, in den Annals and Mag. of Natural History, London 1901, VII, pag. 340, beschrieben. Hinsichtlich der Straßburger Exemplare schrieb mir (22. Sept. 1911) Herr Prof. Goette: „In unserer zoologischen Sammlung befinden sich fünf Exemplare von *Eliomys sardus* aus Sardinien; die Vermutung, daß sie zu zwei verschiedenen Arten gehören, hat sich nach dem Urteil einer Autorität nicht bestätigt".

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich habe etwa fünfzig Exemplare erhalten — Asuni, Sorgono —, diese gehörten alle zu einer Art: *E. sardus* B.-H. Ich habe über das hübsche Tier im „Zoolog. Beobachter", 1910, pag. 112—114, ausführlicher berichtet. Inzwischen erhielt ich im Juni zu Sorgono ein ganz junges Tier, ♀, das mir recht interessant erscheint:

Körperlänge: 6,5 cm.
Schwanzlänge: 6,5 cm.
Körperfärbung: wie bei den Erwachsenen.
Färbung des Schwanzes:
Spitze oben 1 cm weiß,
unten ebenfalls **weiß** (ohne Spur von schwarz!).
Die breite Schnauze und die langen Ohren fallen auf.

Myoxus glis L.

Es kommt noch ein zweiter Schläfer auf Sardinien vor. Vom Britischen Museum erhielt ich die Arbeit von Oldfield Thomas „On the Occurrence of the Edible Dormouse (Genus Glis) in Sardinia", Annals and Magazine of Natural History, Ser. 7, Vol. XIX, May 1907. Hier wird *Glis Melonii* nov. spec. beschrieben (Patria: Marcurighè, Urzulei, Ogliastra, Monte Nieddu). Ich habe dieses Tier leider noch nicht zu Gesicht bekommen. Brieflich (7. Okt. 1909) ließ mir Herr Prof. Giglioli (R. Museo, Firenze) darüber mitteilen: „che del *Myoxus glis* di Sardegna s'è valuta fare una specie a parte chiamandolo Glis Melonii, ma ch'egli (sc. Prof. Giglioli) lo ritiene per un *Myoxus glis* identico all'italiano".

In literis erwähnt G. Meloni (17. Jan. 1912) und Ch. Girtanner (12. Dez. 1911) einen „*Glis nitela*" von Sardinien.

Pachyura etrusca Savi

Über diese winzige Spitzmaus habe ich im „Archiv für Naturgeschichte", 1912 einiges berichtet. Es gelang nie, diese Tiere am Leben zu erhalten, trotz größter Bemühung. Ein Weibchen, das ich Anfang Juli bei Sorgono fing, fraß gierig Ameisenpuppen (einer *Camponotus*art), starb aber nach 48 Stunden.

Lepus.

Prof. Simroth weist auf die große Variabilität des sardischen Hasen hin. Ich kann dieselbe bestätigen; besonders bei Asuni erhielt ich zahlreiche interessante Exemplare: viele Exemplare hatten Ohren von der anderthalbfachen Länge des Kopfes, viele ein wenig längere als der Kopf, bei einigen waren sie gerade so lang wie der Kopf. Die Färbung ist überaus variabel, es gibt Exemplare, die ebenso gefärbt sind, wie die deutschen, es gibt ganz einfarbig isabellgelbe, viele haben dunkle Flecken auf dem Rücken, die oft tiefschwarz und scharf abgegrenzt sind. Alle diese Varietäten können einen großen weißen Stirnfleck haben, dieser kann oft auch nur durch ein paar Haare angedeutet sein, er kann aber auch vollständig fehlen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

De Winton (1898) behauptet, der sardische Hase stelle eine besondere Art dar: *Lepus mediterraneus* Wagner, seine Diagnose — nach einem Stück, vide Simroth, l. c. — trifft indes nach unseren Beobachtungen nicht zu (De Winton, On the hares of Western Europe and North Africa, Ann. and mag. nat. hist., 1898).

Der Spezialist dürfte erstaunt sein, wenn er alle die von Prof. Simroth und mir erwähnten Varietäten nebeneinander vor sich hätte; und alle diese Varietäten sind bei Asuni auf wenigen Quadratkilometern zu finden.

Der sardische Hase ist ziemlich klein. — Ganz junge Tiere, von etwa 20 cm Länge, erhielt ich in den Bergen von Asuni und Sorgono im Januar, Februar, März und Mai.

Kaninchen sah ich ebenfalls in größerer Zahl bei Asuni, weniger häufig bei Sorgono. Die Varietäten, die Herr Prof. Simroth, l. c., erwähnt, sind mir alle vorgekommen; ich kann noch hinzufügen, daß der weiße Stirnfleck auch bei dem sardischen Kaninchen vorkommt (3 Exemplare bei Asuni).

Mus rattus L.

Mus rattus L. ist in Sorgono äußerst häufig. Die meisten Exemplare zeigen schwachen Flavismus. (*Mus decumanus* P. sah ich nicht in Sorgono.)

Mustela.

Der interessante sardische Marder, wurde mir berichtet, soll besonders in der Gegend von Samugheo vorkommen; ein Exemplar wurde mir gezeigt von Sorgono, dieses hatte eine gelbe Kehle. (Leider ist es schwierig hier Marder zu erhalten, da man sie alle eiligst nach Cagliari verkauft, für durchschnittlich 35 Lire das Stück.) Herr Prof. Simroth sah auch ein Exemplar mit weißer Kehle. Demnach hätte man auf Sardinien sowohl *M. martes*, wie auch *M. foina*!

Das sardische Wiesel, *M. Boccamela*, kommt überall vor: Sorgono, Asuni, Tempio.

Myotis Capaccinii Bonap.

Zu den von H. Simroth erwähnten Fledermäusen, die Flavismus zeigen, kann ich auch *Myotis Capaccinii* Bonap. hinzufügen (Oristano, Asuni).

Erinaceus europaeus L.

Igel fand ich bei Asuni und Sorgono; ich kann bestätigen, daß sie durchweg kleiner sind, als die in Thüringen a. e., ebenso, daß sie auf der Bauchseite heller und fahler sind.

Die sardischen Haustiere verdienten ein besonderes Studium. Hier findet sich noch viel Altertümliches und Ursprüngliches (ähnlich wie hinsichtlich der Bewohner, die besonders im Norden und in den Bergen altertümliche Trachten — die Männer in Weiberröcken —, Sitten und Spracheigenheiten bewahrt haben, so daß man sofort an Kostüm und Dialekt die Einwohner der einzelnen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dörfer erkennen kann). Einige kurze Notizen über die sardischen Haustiere seien mir hier erlaubt, die andeuten sollen, wie interessant die Verhältnisse in dieser Beziehung hier sind.

Hund.

Pudel sieht man äußerst selten, nur in den größeren Städten, Dachshunde und Mopse usw. sind ganz unbekannt (eine Leserin fragte in einer sardischen Zeitung an, was das Wort mops zu bedeuten hätte). Kommt man durch die abseits gelegenen einsamen Dörfer, so sieht man oft, wie dieses oder jenes Dorf seine besondere Hundesippschaft hat. So waren in Asuni zwei Hundestämme zu bemerken, eine kurzhaarige Sorte und eine langhaarige, letztere ausgezeichnet durch sechs Zehen (auch beim Menschen kommen hier öfters Sechsfinger vor; darüber habe ich im „Zool. Beobachter" einiges erwähnt). Diese sechszehigen Hunde überragten an psychischen wie körperlichen Fähigkeiten die anderen in hohem Grade. Sie wurden von den Asunesen besonders geschätzt. Als Gefährten in meiner Einsamkeit sind sie mir unvergeßlich, besonders einer. Eine ähnliche Rasse habe ich nirgends wieder gesehen; wie mir — nach vier Jahren — aus Asuni berichtet wird, ist kein Exemplar dieser Varietät mehr am Leben, sono estinti. — Berühmt sind die Hunde von Fonni, dem höchstgelegenen Orte in Sardinien (1000 m); im Kriege gegen die Türken haben die Italiener Hunde von Fonni in beträchtlicher Zahl verwendet. Es ist das eine besonders kräftige Rasse, gut zur Jagd auf Schweine. Jedenfalls ist es diese Sorte, die Herr Prof. Simroth aus dem Gennargenten als ihm „unverständlich", also neu, erwähnt, l. c., pag. 180. — Ein Artikel „Su i cani sardi di Fonni" von Paolo Pili findet sich in der „Unione Sarda", 1912. — Interessant war mir, wie die Hunde eifrig Jagd auf Heuschrecken machen. Die Sarden sind übrigens große Hundeliebhaber (wie auch Kinderfreunde), und diesen beiden etwas zu leide tun, wäre gefährlich.

Nebenbei erwähnt ist Tierquälerei auf Sardinien etwas seltenes, nur in Sassari ist die unwürdige Eselquälerei (beim Wassertransport) gang und gäbe.

Katze.

Die stummelschwänzigen Hauskatzen, die Prof. Simroth erwähnt, sind „Kunstprodukte". Die Sarden haben leider die blödsinnige Manier den Katzen, Hunden, sogar Eseln die Schwänze und die Ohren abzuschneiden. — Katzen werden übrigens hin und wieder gegessen, wie mir erzählt wird, nie aber Hunde; auch junge Esel sollen gegessen werden, nie aber Pferde. Geschmackssachen. — Oft beobachtete ich in Asuni die Katzen auf der Heuschreckenjagd; auch Spinnen und Blattiden wurden gefressen, einmal sah ich eine Katze (die gewöhnlich an einer alten Mauer den Mäusen und Eidechsen auflauerte), die eine große Libelle gefangen hatte. Merkwürdigerweise wurde *Eliomys* verschmäht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schaf.

Von verschiedenen Seiten wurde mir berichtet, daß Kreuzungen zwischen Schafen und Mufflons vorkommen. (Der Mufflon kommt nicht nur im Norden vor, sondern auch bei Lanusei.)

Ziege.

Das Gehörn der Ziegen ist äußerst variabel; und oft von mächtiger Entwicklung, so daß manche Böcke einen eigenartigen Anblick darbieten.

Rind.

Wie für das Schaf lassen sich auch hinsichtlich des sardischen Rindes artige kulturhistorisch-phylogenetische Hypothesen aufstellen. Ohne Zweifel hat sich das Rind der Insel viel Ursprüngliches bewahrt; es ist aber nicht zu vergessen, daß man viel Schweizer Vieh eingeführt hat. — Die Bronzestatuetten, bei den Nuraghen gefunden, stellen Ochsenreiter dar; noch 1864 berichtet der alte Bresciani hinsichtlich der Ochsen: „i Sardi li cavalcono". Heutzutage wird das nicht mehr geübt.

Pferd.

Das sardische Pferd ist — mit Recht — berühmt, es existiert darüber eine umfangreiche Literatur mit vielen interessanten Hypothesen (L. v. Schlözer, Unter sardischen Hirten, Berlin 1911). — Ein einziges Mal — gelegentlich einer militärischen Musterung — sah ich ein Maultier (bei Oristano), das — sehr klein — einen merkwürdigen Eindruck machte. — Einige interessante Notizen über die sardischen Pferde publizierte 1912 P. Pili in der Unione sarda („Cenni di storia del cavallo sardo"). — Der Sattel der Sarden ist interessant, er hat vorn und hinten eine Art Giebel, damit man nicht abrutscht, denn die Pferdchen klettern wie die Ziegen. —

Esel.

Über den niedlichen sardischen Esel haben Bresciani, Simroth, v. Schlözer berichtet. Erwähnen möchte ich, daß ich einige Male bei Oristano niedliche weiße Esel sah, ebenso Rappen.

Schwein.

Auch das Schwein ist bemerkenswert (Simroth, l. c.). — Ein Skarabaeus, in Tharros gefunden, zeigte das sardische Schwein, in genialer Weise graviert. Die sardische Schweinezucht ist primitiv, jedenfalls dieselbe, wie vor 4000 Jahren. Man treibt sie Sommer und Winter auf die Weide, und trotz oft recht mäßiger Nahrung gedeihen sie vorzüglich; freilich ist so manche Gegend (Asuni) ganz durchwühlt. Nur wenn es allzu knapp draußen bestellt ist, füttert man sie (Bohnen, die von Rüsselkäfern wimmeln; Früchte der Opuntien). Die Mutterschweine werden nachts isoliert (durch eine primitive Rundmauer aus Steinen). Spanferkel (porcheddu) ist das sardische Nationalgericht. — Auffällig ist der Borstenkamm und der Schwanz. — Über die einhufigen Schweine habe ich einiges berichtet im „Zool. Beob.".

Oristano, Sardinien, Januar 1914.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 80A_2

Autor(en)/Author(s): Krausse Anton Hermann

Artikel/Article: Einige Notizen über sardische Säugetiere. 104-108